

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Inserate:
für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 18. Jan. Wie die „Post“ meldet, ist die neue spanische Regierung betreffs des räuberischen Ueberfalles der Carlisten zu Guetaria der deutschen Regierung, ohne den Eingang der deutschen Bescherdenote abzuwarten, mit Vorschlägen entgegengekommen, die allen Ansprüchen, welche deutscherseits zu erheben sind, gerecht zu werden versprechen. Die „Post“ äußert darüber ihre Befriedigung, daß die neue spanische Regierung in so zuvorkommender Weise die Angelegenheit erledigt hat.

Der Abgeordnete Braun hatte vor längerer Zeit im Reichstag ein Album vorgelegt, enthaltend eine reiche Sammlung allmählich schmutzig gewordener und zerrissener Kassenscheine aus den verschiedensten deutschen Staaten. Vor Kurzem hat jüngst Herr Braun dieses Album dem Reichskanzler zugesandt und darauf von diesem die Mittheilung erhalten, daß dasselbe gegen Erstattung des Geldwerths übernommen und im Reichskanzleramt aufbewahrt werden solle.

Der Tod des Kurfürsten von Hessen hat eine ganze Reihe kleiner Charakterzüge in die Erinnerung zurückgerufen, welche das Bild des Verstorbenen von der menschlichen Seite zwar voll beleuchten, die politische Seite indes ziemlich unberücksichtigt lassen. Und doch ist das Verhalten dieses Fürsten in den Jahren der Reaktion sowohl wie im Jahre 1866 von wichtigem Einfluß auf die Verhältnisse des Gesamt Vaterlandes gewesen. Was die Person des Kurfürsten selbst betrifft, so steht derselbe in dem Rufe, bei Ausbruch des deutsch-österreichischen Krieges ein entschiedener Parteigänger Oesterreichs gewesen zu sein. Diese Annahme entspricht indes, wie das „Berl. Tzbl.“ von orientirter Seite hört, den Thatfachen in keiner Weise. Allerdings hatte der Kurfürst in jener Zeit keine Sympathien für Preußen; aber auch zu Oesterreich fühlte er sich nicht hingezogen, weil dieses ihn in seinem Streit mit den Ständen im Stiche gelassen hatte. Zu Preußen zogen ihn die Traditionen seines Hauses, zu Oesterreich höchstens seine in Böhmen belegenen Besitzungen hin. Bei Ausbruch des Krieges war deshalb wohl keiner unter den deutschen Fürsten so unentschlossen und rathlos wie der Kurfürst von Hessen. Am 14. Juni fand die verhängnißvolle Abstimmung im Bundestage statt und noch am 13. Juni Abends wußte noch kein Mensch in Kassel, wie sich der Kurfürst entscheiden werde. Das Schicksal Kurhessens hing in jener Nacht an einem seidenen Faden und schwer abzusehen ist es, welchen Gang die Ereignisse genommen haben würden, wenn die Laune des Kurfürsten, wie ein großer Theil der Bewohner Kassels glaubte, ihn in letzter Stunde in das preussische Lager getrieben hätte. Die Sorge um seine böhmischen Besitzungen gab indes bei dem bekanntlich sehr ökonomisch veranlagten Fürsten den Ausschlag.

Essen. Wie man dem „Volkstaat“ meldet, werden die Industriellen, sowie die Eisenbahngesellschaften der hiesigen Gegend dem Beispiele Krupps folgen und mit einer den jetzigen Preisverhältnissen der Waaren entsprechenden Herabsetzung der Arbeitslöhne vorgehen.

Die elsass-lothringischen Abgeordneten, welche nicht in den Reichstag kommen, haben von den Eisenbahnfreikarten, wie amtlich ermittelt ist, den ansiebigsten Gebrauch gemacht und das reichsländische Eisenbahnnetz nach allen Richtungen hin zu Agitationsreisen benutzt. Als einer dieser gemüthlichen Reichsfeinde über diese zwangslöse Ausnutzung parlamentarischer Privilegien zur Rede gestellt wurde, soll er geantwortet haben, daß ein guter Franzose nichts Besseres thun könne, als dem deutschen Reichsäckel soviel wie möglich abzunehmen.

Frankreich.

Paris. Das letzte Ballfest im Elysée war gewohntermaßen von den Spitzen der offiziellen Welt und der Gesellschaft von Paris besucht; es waren im Ganzen an 6000 Personen dazu erschienen. Wenn jede derartige Festlichkeit ihre Königin hat, so war es diesmal Donna Isabella von Spanien, welche den Mittelpunkt der Soirée bildete. Sie hielt gegen Mitternacht am Arme des Marschall Mac Mahon und in Beileitung der Gräfin Girgenti ihren Einzug, und bald scharten sich um sie die Herzogin von Montpensier mit ihrer jungen Tochter, die angeblich mit Don Alfonso versprochen wäre, der Graf von Paris, die Herzogin von Nemours und von Chartres, der Fürst und die Fürstin Czartoryski und was sich sonst noch um die Familie Bourbon und Orleans krystallisirte. Die Diplomatie war ziemlich vollzählig, die deutsche durch den Fürsten und die Fürstin Hohenlohe, die Herren von Holstein, von Dehn und Lindau vertreten. Getanzt wurde wenig oder gar nicht. Neu und nicht weniger als republikanisch war die Einrichtung, daß einer der schönsten Säle des Palais, der sogenannte Silberaal, für die Fürstlichkeit und das diplomatische Korps reservirt und gegen die übrigen Gäste von Thürstehern bewacht war. Etwas Derartiges hat man selbst unter der Monarchie in den Tuilleries nie getannt. Es ist, offen gesagt, eine Abgeschmacktheit, für welche die Herzogin von Magenta, Frau Mac Mahon, getadelt wird. Man sehe sich mit seinen Einladungen vor, aber man lasse es sich nur nicht einfallen, zwischen seine eigenen Gäste eine Scheidewand zu ziehen! In der wahrhaft guten Gesellschaft ist eine solche Impertinenz ganz undenkbar.

Spanien.

Aus Madrid wird der Pariser „Agence Havas“ telegraphirt, der König Alfons habe sich dahin ausgesprochen, daß er die Rechte der katholischen Geistlichkeit achten und schützen werde, aber zugleich auf das Bestimmteste erklärt, daß er den Wunsch hege, in Spanien die Freiheit der Kulte ebenso, wie dieselbe in den aufgeklärtesten Staaten besteshe, aufrecht erhalten zu sehen. Der König habe ferner den Wunsch kundgegeben, daß die Generale künftig der Politik fern bleiben möchten. Das Ministerium hat über die Feststellung der Bivilliste für den König berathen, dessen Aufforderungen sich hinsichtlich derselben in sehr bescheidenen Grenzen halten sollen. Am 17. Januar sollte bei der Nordarmee die Bewegung beginnen, welche behufs Entsaß von Pamplona eingeleitet ist. In den Dispositionen, wonach der König sich am 18. zur Armee begeben wollte, ist bisher keine Aenderung getroffen. Am 17. ist von demselben eine Verfügung betreffs Regelung der Einkünfte der katholischen Geistlichkeit im Staatshaushalt unterzeichnet worden. Die Presse von Madrid (von der ein großer Theil bekanntlich unterdrückt ist!) wird zu Ehren der dort anwesenden Vertreter der auswärtigen Presse ein Banket veranstalten.

Bayonne. Die Nachricht, daß die Besatzung des deutschen Kanonenboots „Nautilus“ bei Baratz gelandet sei und diesen Ort genommen habe, hat bis zum 17. d. noch keine weitere Bestätigung gefunden. Die Carlisten haben erklärt, daß sie einer Landung den äußersten Widerstand entgegensetzen würden und stellen von Neuem in Abrede, die Brigg „Gustav“ beschossen zu haben. Gegenüber der in dem amtlichen Berichte des hiesigen deutschen Konsuls Lindau gegebenen Darstellung des Sachverhalts berufen sich dieselben auf das Dankschreiben, welches von der Mannschaft der gestrandeten Brigg an die carlistischen Behörden gerichtet worden sei. Von carlistischer Seite wird ferner die Versicherung wiederholt, daß das Schiff ausgeliefert worden wäre, wenn die Eigenthümer sich zur Zahlung der Douanegebühren hätten verstehen wollen. — Die Gerüchte von republikanischen Pro-